



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Pettigelle.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 223.

Montag, den 24. September.

1855.

Die „Stettiner Zeitung“ wird auch im nächsten Quartal durch prompte und gewissenhafte Mittheilung der politischen Neuigkeiten, wie durch unparteiische und selbstständige Besprechung der Tagesfragen und lokalen Interessen, der Vorstellungen unserer städtischen Bühne und der neuen Erscheinungen im Gebiete der Literatur und Kunst, das Wohlwollen ihrer Leser sich zu erhalten, nach Kräften bemüht sein. Anmeldungen zu neuen Abonnements bitten wir rechtzeitig bewirken zu wollen, da andernfalls die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können.

Für die hiesigen Abonnenten haben wir auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12 1/2 Sgr. eröffnet. Im Uebrigen gelten die bisherigen Bestimmungen, nach denen der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) pro Quartal für Hiesige 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. beträgt. — Diejenigen geehrten Abonnenten, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütung von 5 Sgr. pro Quartal, und wollen sich dieselben gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden.

Für die hiesigen Abonnenten sind außer der Hauptexpedition Krautmarkt No. 1053, die Expeditionen der Herren Schmidt & Schneider, Kohlmarkt No. 154; des Herrn E. A. Schneider, Hofmarkt No. 757; des Herrn Rose, breite Straße No. 381; des Herrn E. Speidel, Schulzenstraße No. 338; des Herrn Krieger, auf der Lastadie am Zimmerplatz No. 90; außerdem des Herrn E. Landrath in der Oberwiek zu empfehlen.

## Telegraphische Depeschen.

**Danzig**, Freitag, 21. September. Der Dampfer „Bulture“ ist heute früh hier eingetroffen. Derselbe hat Morgen am 18. d. spät Abends verlassen und berichtet von Kriegsbegebenheiten nichts Neues. Die Stellung der Flotten ist noch unverändert dieselbe. Der „Bulture“ wird bereits heute Abend wieder abgehen.

**Triest**, Freitag, 21. September, Nachmittags. Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Athen vom 14. d. M., deren wesentlicher Inhalt sich nach den Briefen der „Triester Zeitung“ auf Folgendes beschränkt: Die Instruktionen für den englischen Gesandten waren noch unbekannt. Die Instruktionen des französischen Gesandten wollten den Souveränitätsrechten nicht nahe treten; der König könne Minister seines Vertrauens wählen, jedoch solche, die unverdächtig wären, sich russischer Einfluss zu lassen, und welche Strenge anwendeten zur Unterdrückung des Aufruhrs. Die Instruktionen sollen die Theilnahme Kaiseris zur Unterdrückung der noch vorkommenden Unruhenveruche und zur Befestigung des russischen Einflusses verlangen. Maurocordatos Verbeibaltung soll durch dieselbe als eine Fortsetzung der illoyalen Politik bezeichnet werden. — Wie es hieß, habe Kaiseris seine Entlassung gegeben.

**Paris**, Sonnabend, 22. September. Der heutige Moniteur dementirt, daß von einem der Hundertgarden ein Attentat auf den Kaiser versucht worden sei. Die Polizei suche dem Urheber der strafbaren Erfindung auf die Spur zu kommen. Gestern waren Kaiser und Kaiserin in Malmaison. — Ferner enthält der Moniteur eine Depesche des Marschalls Pelissier vom 19. d., in welcher es heißt: Wir schicken die bei dem Rückzuge der Russen von ihnen in die Abrede von Sebastopol versenkten Kanonen heraus. Auch haben wir 200,000 Kilogrammen Pulver gefunden. Endlich meldet der Admiral Bruat in einer Depesche vom 19. d., daß im Asowschen Meere in dem Zeitraume vom 6. bis 11. d. 73 Fischerriien, 68 Waggazine und 98 Schiffsgesäße verbrannt worden seien. Die 3proz. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 66, 30 gehandelt; österreichische Staatsbahn-Aktien wurden zu 785 gemacht.

## Orientalische Angelegenheiten.

Die ersten brieflichen Nachrichten über die Einnahme von Sebastopol sind am 20. Septbr. in Paris eingetroffen, enthalten jedoch nur die am 11. in Konstantinopel verbreiteten, sehr unbestimmten und zum Theil offenbar unrichtigen Gerüchte. Das Artillerie-Feuer bei der Affaire vom 8. war ein fortwährendes Rollen; Sebastopol glich einem Vulkan; die Batterien der Nordseite unterstützten die Verteidigung kräftig, namentlich durch ein wohlgenährtes Feuer auf die Rechten der Allirten. Die Presse d'Orient, obwohl ebenfalls in mehreren Punkten falsch berichtet, erzählt, daß General Pelissier in der Nacht vom 7. auf den 8. alle seine Truppen hatte aufstellen lassen, unter denen unerschöpfliche Begeisterung herrschte. Am Morgen überlegte er sich, daß alle seine Befehle ausgeführt waren; um 12 Uhr Mittags verurtheilte die Artillerie, und das Zeichen zum Angriff wurde gegeben. Mit einem wunderbaren Unglück wurde der Graben des Malakoff-Thurmes überschritten und die Bastion trotz des beständigen Front- und Flanken-Feuers, trotz verzweifelter Gegenwehr und einer Offensiv-Bewegung der Russen, die zu einem blutigen Kampfe, Mann gegen Mann, Veranlassung gab, genommen. Drei Stunden dauerte der Kampf im Werke selbst und in den dahinter liegenden Festungswerken. Die russischen Artilleristen wurden auf ihren Geschützen getödtet, die Besatzungs-Truppen über den Haufen geworfen, sofort Werke zum Schutz der Eroberer errichtet, die russische Artillerie gegen den Feind gefehrt, die in Reserve stehenden Geschütze rasch herbeigeschafft und bald unter Kanonendonner die französische Tricolore, von der ganzen Armee begrüßt, auf dem Malakoff aufgezogen. Mehrere Male kehrten die Russen mit frischen Truppen zur Offensive zurück, scheiterten aber jedes Mal an der Festigkeit der Franzosen und dem sie empfangenden mörderischen Geschützfeuer.

Die Times vom 21. September enthält Briefe aus dem Lager vor Sebastopol, welche bis zum 8. September 11 Uhr Vormittags reichen, mithin kurz vor dem Beginne des entschei-

denden Sturmes abbrechen. Wir entlehnen denselben folgende interessante Stellen.

Unter dem 5. September wird dem genannten Blatte geschrieben: „Bei Tagesanbruch eröffneten heute die Franzosen ihr Feuer. Die Luft war rein, ein sanfter Süd-Ost-Wind, welcher den ganzen Tag anhält, strich über die Steppe. Die Sonne schien heiter durch den Morgendunst und die schnee-weißen Wolkenstreifen, welche sich über den langen weißen Häuserreihen der „heiligen Stadt“ hinzogen, auf die unsere Heere so lange vergeblich geblickt hatten. Die Schiffe lagen so träge und regungslos auf den spiegelglatten Fluthen der Abrede, daß man sie für todtte Bilder auf einem gemalten Ocean hätte halten können. Vom Catheart-Hügel aus erblickt man einen Theil der Quarantaine-Verteidigungen, so wie die gegen dieselben und die Flaggen-Batterie gerichteten französischen Angriffsarbeiten. Jenseit der Flaggen-Batterien kann man die Blicke über die Vorstadt schweifen lassen, welche aus Häuser-Trümmern besteht. Schaut man über die crenelirte Mauer, so sieht man hinter derselben die eigentliche Stadt liegen, welche, wie sie mit ihren Kirchen, stolzen Gebäuden aus weißem oder rothem Sandstein, ihren Gärten und Baumgängen terrassenförmig am Hügel emporsteigt, noch immer einen stattlichen Anblick gewährt. Die vornehmeren Gebäude müssen sich freilich auch die gemeine Nachbarschaft bloß geweihter Häuser gefallen lassen, welche der Besatzung oder den ärmeren Bewohnern zum Aufenthalt dienen. Der Hügel, auf welchem dieser Theil der Stadt sich befindet, erhebt sich hinter der Flaggen-Batterie 200 Fuß hoch oder noch höher und zieht sich von da nach der Abrede hin, zu welcher er sich hinter den Südforts hinabsenkt. Die auf der jetzt erwähnten Seite des Hügel liegenden Häuser vermögen wir nicht zu sehen, jedoch die auf der Ostseite, d. h. auf dem Abhange nach den Docks zu befindlichen, sind mit bloßem Auge deutlich zu unterscheiden. Am Fuße der Höhe liegt eine ärmliche Vorstadt, und von da steigen die Häuserreihen in Terrassen über einander auf. Treppen und gewundene Wege führen zum Gipfel des Hügel. Das Bombardement fängt an, seine Wirkung auf die Gebäude auszuüben. Eine an den Ecken des Daches mit vielen kleinen Zinnen geschmückte Kirche ist von einer Bombe getroffen worden, die im Innern des Daches geplatzt ist. Einige der schönsten Häuser starren aus ihren zertrümmerten Mauern den Tag an, andere sind förmlich von Kugeln durchlöchert, und das Licht blüht durch die Deffnungen. Fenster, Thüren, Pfeiler und Säulen liegen in Trümmern. Witten im Schutte der Vorstadt in der Nähe der Flaggenwerke befinden sich mehrere Batterien in trefflichem Zustande. Sie sind durch die Batterien der Verbündeten noch nicht beschädigt und haben noch gar nicht oder doch noch nicht viel gefeuert. Es sind meistens Fletzen, die, wie es scheint, als Vorwerke der zweiten Verteidigungs-Linie dienen sollen. Nahe dem Gipfel des Hügel innerhalb der crenelirten Mauer ist ein Theil der inneren Linie dieser Verteidigungswerke zu sehen. Eine wegen ihrer hohen Lage unter dem Namen „Krähennest“ bekannte Batterie liegt in der Nähe dieser Linie und beherrscht weithin den rechten Flügel der französischen linken Angriffslinie und die Batterien unserer Matrosen auf unserer äußersten Linien, denen sie einigermaßen lästig wird. Sie enthält ein paar große Mörser und einige weit tragende Kanonen. Eine sehr starke Reihe von Erdarbeiten frönt den Rücken desselben Hügel und die durch die Bucht unterbrochenen Verteidigungs-Werke erhalten weiter rechts hin ihre Fortsetzung durch die verschiedenen Batterien (Kasernen, Straßen, Garten- u. Batterie), welche mit dem großen Sägewerk verbunden sind und sich von da nach dem Malakoff-Thurme und dessen Außenwerken hinziehen.

„Die hinter diesen Verteidigungswerken zunächst der Bucht und unserer linken Angriffs-Linie gegenüber liegende Vorstadt ist ein Trümmerhaufen; doch sind unsere Batterien wohl kaum nahe genug, um den hinter der Vorstadt befindlichen öffentlichen Gebäuden Schaden zu thun, obgleich wir unsere alte erste Parallele wegen der zu großen Entfernung desarmirt und ihre Geschütze in die zweite Parallele und verschiedene vor derselben befindliche Batterien gebracht haben. Hinter dem Sägewerk erblickt man die lange Reihe der Dock- und Arsenal-Gebäude, die Kasernen, welche durch unser Feuer auf der ihnen zugekehrten Seite unbewohnbar geworden sind, die Brücke über die

Abrede, die beiden Reihen von Kriegsschiffen, aus den zwölf Aposteln und fünf Zweideckern, Fregatten und Dampfern bestehend, während rechts der Malakoff-Thurm, der grüne Hügel, die weißen Werke, der Berg Sapun, Infanterie mit seinen Batterien und im Hintergrunde die Hochebene des Belbek, so wie ein blauer Meerstreifen zu sehen sind. Vom Catheart-Hügel auf der rechten Front des Lagers der vierten Division hat man also einen vortheilhaften Blick auf gewisse Punkte der Position von der See, links bis rechterhand nach Infanterie. Doch genießt man diesen Vortheil nur selten, wenn irgendwie heftig gefeuert wird, da der Pulverdampf in der Regel in dicken Wolken zwischen den Erdwerken hangen bleibt und nur durch einen ziemlich starken Wind verschauelt wird. Heute früh um halb 6 Uhr konnte man sehen, wie es in den französischen Laufgräben von Menschen wimmelte, wie alle Batterien besetzt waren und wie Jeder sich sorgfältig den Blicken des Feindes zu entziehen suchte. Einige graudürftige Rassen sind bei Ausbesserung der Flaggen-Batterie oder Errichtung eines neuen Werkes oder ihrer zweiten Verteidigungs-Linie, welches sehr stark zu werden verspricht, beschäftigt. Da mit Einem Male zudem längs der Erd-Courtine zwischen den Batterien Nr. 7 und Nr. 8 drei Feuerstrahlen durch die Luft und lassen eben so viele Erd- und Staubsäulen emporwirbeln, welchen der wagerechte Strahl der Sonne eine warme röhliche Farbe verleiht. Die Franzosen haben drei Flatterminen springen lassen, um die Contre-Escarpe niederzuwerfen und ihren Mannschaften als Signal zu dienen. Sofort scheint sich von der See bis zu den Docks ein Feuerstrom zu ergießen, flodig, in einer reichen Fluth sich kräuselnden weißen Dampfes, gleichsam als habe die Erde sich plötzlich in den Wehen eines Erdbehens gespalten und speie ihre vulkanischen Stoffe aus. Die Linien der französischen Laufgräben waren sofort umhüllt, wie wenn sich die Wolken des Himmels auf sie niedergelassen hätten und nun in Spiral-Windungen, Festsens, Säulen, traubenartigen Büscheln, von den unter ihnen aufblitzenden Flammen durch einander gejagt, um sie her wirbelten. Das Krachen dieses gewaltigen Feuers muß furchtbar gewesen sein; allein der Wind und die eigenthümliche Beschaffenheit der Atmosphäre bewirkte, daß der Schall nicht mit besonderer Stärke in unser Lager getragen wurde.

„In der Stadt muß aus demselben Grunde das Getöse gräßlich und schauererregend gewesen sein. Das eiserne Ungewitter ergoß sich über die russischen Linien, wühlte wie zum Spiel Erde und Staubsäulen auf, riß Schanzkörbe aus einander und warf die Brustwehren über den Häufen, oder tanzte über dieselben hinweg zwischen den dahinter liegenden Häusern und Trümmern. Der furchtbare eiserne Orkan raste in einer Breite von 4 Meilen über die Ebene dahin, überall Tod und Verderben verbreitend, peitschte die russischen Flanken mit seinen unwiderstehlichen Schwingen und trug Vernichtung bis tief in das Herz des Feindes hinein. Eine so jähe, gleichzeitige und furchtbar gewaltige Salve ist vermuthlich noch nie erdröhnt, seit die Stimme der Kanone zum ersten Mal erscholl. Die Russen schienen eine Zeit lang völlig gelähmt; ihre Batterien waren nicht stark genug bemann, um es ihnen möglich zu machen, einem so überwältigenden Feuer Widerstand entgegen zu setzen. Die Franzosen hingenden Feuer Widerstand entgegen zu setzen immer wieder an ihre Geschütze, füllten die Luft mit dem tosenden Ungewitter und entsandten es in nicht ermattender Wuth gegen den Feind. Mehr als 200 Geschütze von schwerem Kaliber, bewundernswürdig bedient und gut gerichtet, spielten ohne Unterlaß gegen die feindlichen Linien, in einigen Augenblicken wehte ein grauer Schleier von Pulverdampf, „eine finstere sich dahin wälzende Kriegswolke“, von den Batterien nach der linken Seite von Sebastopol hinüber. Aber das Brüllen der Geschütze hörte nicht auf, und die Kanonade donnerte bald in unregelmäßigen Abfällen, bald erstarb sie in heiserem Gemurmel, bald wieder schwoh sie zum Tosen an, oder knatterte von einem Ende der Linien bis zum anderen wie ein Pelotonfeuer der Infanterie. Steinerne Mauern wurden in einem Augenblicke hinweggeegest, die Erdwerke aber gähnten, um Kugeln und Bomben ohne Unterschied aufzunehmen. So rasch aber und ohne Unterlaß fuhren diese Geschütze durch die Schießscharten und längs den Rädern der Brustwehren dahin, daß der Feind sich kaum auf der Frontlinie seiner Verteidigung



gen zeigen konnte. Einige Minuten lang also hatten die Franzosen ganz ihren Willen, und es schien, als ob sie auf dem Punkte seien, den Platz ohne Widerstand in Grund und Boden zu schießen. Nachdem sie aber jedes ihrer zahlreichen Geschütze ein paar Mal abgefeuert hatten, begannen auch die russischen Artilleristen zu arbeiten und erwiderten das Feuer unserer Bundesgenossen. Sie schossen gut, aber langsam, gleichsam als gäben sie sich Mühe, auch nicht ein einziges Loth Pulver nutzlos zu vergeuden. Die Franzosen, statt sich durch diese Antwort auf ihre gewaltigen Salven stören zu lassen, wurden dadurch nur noch mehr angejesselt. Immer rascher flogen ihre Geschosse längs den Verteidigungslinien dahin und sprangen unter den Häusern der Stadt umher. Aber was thaten wir die ganze Zeit über? Was that unsere bewunderungswürdige Blüthen-Brigade und unser tapferer Belagerungs-Train? Sie bedienten ihre Geschütze ganz wie gewöhnlich und hatten keinen Befehl erhalten, ein allgemeines Feuer zu eröffnen. Unsere Batterien leisteten daher den Franzosen wenig Beistand; aber sie legten ihr gewöhnliches verächtliches und tüchtiges „Pünktchen“ gegen die Fassade des Sägewerkes und des Malakoff-Thurmes fort und unterstützten unsere unschätzbaren Verbündeten dadurch, daß sie ein regelmäßiges Mörserfeuer auf die zwischen der Stadt und dem Sägewerk gelegenen Batterien unterhielten.“ So schildert die Times den Beginn des furchtbaren Bombardements.

Ueber die dem Sturme vom 8. Sept. vorausgehenden Ereignisse meldet sie folgendes: „7. Sept. Die Kanonade ward bei Tagesanbruch wieder aufgenommen, und die Batterien von Infanterie feuerten lebhaft. Im Hauptquartier ward heute ein Kriegsrath gehalten, und bald verlautete, daß der Sturm morgen um 12 Uhr stattfinden werde. Das Feuer den ganzen Tag über war furchtbar; allein Rauchwolken, die ein starker Nordwind uns ins Gesicht trieb, machten es uns unmöglich, etwas von der Stellung zu sehen. Um 3 Uhr gerieth ein Zweifacher in Flammen und brannte die ganze Nacht hindurch. Ein Dampfer bugsierte andere in seiner Nähe befindliche Schiffe in den Dock-Hafen; die Reihen der Kriegsschiffe aber sind noch unversehrt. Hinter dem Sägewerk brachen am Nachmittag Flammen aus. Mit eintretender Dunkelheit ward das Bombardement erneuert. Ein sardinisches Korps marschirte zur Verstärkung der Franzosen ab. Um 11 Uhr Abends kam eine heftige Explosion in der Stadt vor. Die Mannschaften nahmen sämmtlich Mundvorrath auf 48 Stunden, der in den Laufgräben gekocht ist, mit sich. Ueber den Angriffsplan ist nichts bekannt.“ „8. Sept. 11 Uhr Vormittags. Sämmtliche von Balaklava oder vom Rücken des Meeressommende Personen werden durch eine Reihe von Schildwachen bewacht. Eine zweite Linie von Schildwachen verbindet jeden mit Ausnahme der Stabsoffiziere und der im Dienste befindlichen Mannschaften, sich bis zum Galatz-Hügel und den Pforthäusern zu nähern. Das Feuer ist äußerst heftig. Der Sturm findet um Mittag statt. Die 4. Division ist augenblicklich unter den Waffen.“

Der Brüsseler „Nord“, der sich Anfangs die Mühe genommen, zu beweisen, daß mit der Südfeste von Sebastopol wenig verloren sei und die eigentliche Bedeutung in der Nordfeste liege, hält es jetzt für gerathen, in folgender Weise auf die mögliche Räumung auch der letztern vorzubereiten: „Wir wollen es hier ein für alle Mal aussprechen, daß das nördliche Ufer von Sebastopol nur als strategischer Angelpunkt von Wichtigkeit ist. An dem Tage, wo die russische Armee ihren Vortheil nicht mehr dabei findet, auf dieses Ufer ihre Operationen zu stützen, wird sie dasselbe unbedenklich verlassen können. Die Verbündeten sind bereits an den Küsten im Besitze Balaklava's und Kamiesch's, der Südfeste der Bai von Sebastopol, Eupatoria's, Kerch's und Jeni-Kale's; aber sie sind durch Besitz dieser Punkte nicht aus dem Inneren des Landes. Rußland, das im jetzigen Momente weder Marine noch Seehandel hat, hat fortan auch kein Interesse mehr, sein Blut der Küstervertheidigung zu opfern. Die Vertheidigung Rußlands darf erst in einiger Entfernung von den Küsten anfangen. Hier erst kann es in gleichen Ebenen kämpfen und hier wird es ohne Zweifel auch den Feind festen Fußes erwarten, wenn er in der That einen zweiten Feldzug zu unternehmen versuchen sollte.“ — Auch andere russische Organe sind bemüht, darauf hinzuweisen, daß Rußlands Lage „immer günstiger“ werde, je mehr man ihm von seinen Extremitäten abnehme.

Aus Jeni-Kale, 5. September, wird dem Constitutionnel geschrieben, daß ein aus drei englischen und drei französischen Schiffen bestehendes Geschwader sich Jenisch auf 1000 bis 1100 Meilen genähert und den Ort von Neuem beschossen habe. Was nicht durch das Bombardement verloren ging, ward ein Raub der Flammen. Dasselbe Schicksal, wie die Stadt, erfuhrn zwei russische Posten und einige schon zur Bildung eines Winterlagers aufgeschlagene Baracken. Das Feuer der Verbündeten wurde von den Russen nicht erwidert. Hieraus fuhr das Geschwader nach der Landzunge von Arabat, wo man mehrere Schiffe, die man im kalten Meere gewahrte, und ein Dorf zerstören wollte; doch ein heftiger Sturm machte dem Unternehmen ein Ende.

Das Asow'sche Meer wird fortwährend von den kleinen Dampfern der Verbündeten durchkreuzt. Am 16. August zeigte sich nördlich von Jeni-Kale russische Infanterie nebst Kosaken; man hielt dieselben für einen Vorstab des Wrangel'schen Korps und schätzte sie auf 6000 Mann; doch am 17. zog sich der Feind rasch wieder zurück, als er die Verbündeten in gutem Stande sah, ihn mit Nachdruck zu empfangen.

Von der Donau schreibt man folgendes: Während man sich auf der einen Seite über den fortwährenden hohen Wasserstand der Donau freut und die Schiffsahrt denselben nach Kräften ausbeutet, sehen unsere Pioniere in ihrem am Ufer befindlichen und sehr komfortabel eingerichteten Lager völlig unthätig und erwarten von einem Tage zum anderen das Fallen des Wassers, um die Regulierungsarbeiten beginnen zu können. Alle Vorarbeiten hierzu sind längst beendet, da man schon im August darauf rechnete, einen Theil der Felsensprengungen zu vollbringen; indessen rückt die Jahreszeit vor und die heftigen sich oft wiederholenden Regengüsse in den oberen Gegenden führen noch solche Wassermassen herab, daß auch den

ganzen September hindurch an ein Beginnen der Arbeit nicht zu denken ist. Dennoch dürfte in diesem Jahre das große Werk schwerlich mehr so weit gediehen, als man Anfangs berechnet hatte, zum großen Verdrusse der an demselben Betheiligten. Der Nachtheil dieser Verzögerung wird jedoch dadurch aufgewogen, daß die so lange unterbrochen gewesene Schiffsahrt donauabwärts sich außerordentlich rührig zeigt und das Versäumte so viel als möglich nachzuholen trachtet. Die Dampfschiffe passieren ungehindert die gefährlichen Klippen, die zahlreichen Reisenden und noch zahlreicheren Frachtlaster unterliegen nicht der Unbequemlichkeit des zeitraubenden Aus- und Einsteigens, und schiffsahrtkundige Leute behaupten, daß dieser Fall überhaupt schwerlich noch im Laufe der jetzigen Saison noch eintreten werde. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat gleichwohl Sorge getragen für den Fall, daß sich der Wasserstand ungünstig gestalten sollte und in Turn-Severin ein leichtes Dampfboot, das nur wenige Fuß Treppengang hat, stationirt, welches die Aufgabe haben wird, die Passagiere nöthigenfalls über die schwierigen Stellen zu führen. Somit wären also alle Bedingungen vorhanden, die durch Eröffnung der Sulina-Mündung gebotenen Vortheile für den Augenblick gehörig auszubuten. Mittlerweile steht die Regulirungs-Kommission bereit, den günstigen Augenblick desto rascher zu benutzen, so daß wir hoffen können, noch im Laufe des nächsten Schiffsahrtjahres dem Donauverkehr einen großen Theil jener Ausdehnung gegeben zu sehen, welchen das weite Stromgebiet naturgemäß zu vermitteln hat.

Aus Göttingen, 10. September, wird der „Times“ geschrieben: „In meinem Briefe aus Ceslar vom 2. d. M. that ich des Umstandes Erwähnung, daß ein großer Vorrath Raketen von bisher noch nicht dagewesener Tragweite und Zerstörungsraft von Frankreich aus auf den verbündeten Geschwadern eingetroffen sei. Es sind Experimente mit diesen Geschossen angestellt worden, die beweisen, daß sie zu dem besonderen Zweck, für welchen sie angefertigt wurden, die Stadt Neapel und andere Orte an der Meer zu zerstören, untauglich sind. Es hieß von diesen Raketen, man könne sie mit guter Wirkung 24,000 Fuß, d. h. 3 1/2 Meilen, weit werfen. Zudem waren sie mit einer Hohlkugel von bedeutender Schwere versehen, welche in einer bestimmten Zeit explodiren sollte. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß ihre Tragweite 12,000 Fuß nicht übersteigt, und daß der Zeitpunkt der Explosion sehr unsicher ist. Aktive Operationen von irgend welcher Bedeutung werden in diesem Jahre nicht mehr unternommen werden. Der Dampfer „Dawle“ hat einen Ablicher nach Nizza gemacht, einige feindliche Kanonen demontirt und etwa 15 Mann von einer Anzahl Russen getödtet und verwundet, die auf 15 Kanonenbooten herausgerudert waren und auf den „Dawle“ geirrt hatten, jedoch ohne anderen Schaden anzurichten, als ein paar Kugeln in den Schiffsrumpf zu senden und einen Diavrosen am Arm zu verwunden, in Folge dessen die Amputation dieses Gliedes nöthig wurde.“

#### Berlin, vom 23. September.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Landraths-Amis-Berwieser, Premier-Lieutenant a. D. Clemens August Wersmann, zum Landrathe des Kreises Saarburg im Regierungsbezirk Trier zu ernennen; so wie dem Kreis-Physikus Dr. Hoffmann zu Nimptsch, Regierungsbezirk Breslau, den Charakter als Sanitäts-Rath; und dem Fabrikanten Schwarz zu Bochold den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

#### Deutschland.

Berlin, 23. September. Am 18. traf der Prinz von Preußen von Koblenz aus zur Inspektion der auf dem Bundesrücken manövrirenden 16. Division in Simmern ein.

Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel hat sich heute mit seiner Familie nach der Rheinprovinz, zunächst nach Düsseldorf, begeben. Derselbe gedenkt am 28. d. Mts. nach Berlin zurückzukehren.

Das Auswanderungswesen ist von Seiten unserer Regierung einer sorgfältigen Aufsicht unterworfen worden, und in Folge des bekannten Gesetzes dürfen sich nur besonders konfessionirte Personen der gewerbmäßigen Beförderung von Auswanderern unterziehen. Auch diese konfessionirten Agenten werden in ihrer Ausführung streng überwacht, um theils die Auswanderer vor Uebervorteilungen zu schützen, theils zu verhüten, daß flüchtige Verbrecher in solcher Weise befördert werden. Einem der bedeutendsten Agenten des hiesigen Dries ist vor einigen Tagen die Konfession wegen Unregelmäßigkeiten der bezeichneten Art vom hiesigen Polizei-Präsidium entzogen worden. Die Auswanderungsjucht hat übrigens in den letzten Jahren so auffällig abgenommen, daß dieser sonst so blühende Geschäftszweig jetzt beinahe ganz darnieder liegt.

Memel, 18. September. In Rußland sollen in der neuesten Zeit den Unterthanen die Reisen ins Ausland bedeutend erleichtert worden sein. Sicherem Vernehmen nach werden Pässe, für welche früher mehrere hundert Rubel an die Staatskasse gezahlt werden mußten, gegenwärtig, sobald den gesetzlichen Bestimmungen Genüge geleistet, gratis ertheilt. Der Grenzverkehr ist bei der Leichtigkeit, mit welcher man von den hiesigen Behörden zu achtungsvollen Reisen Legitimationskarten erlangen kann, nach wie vor unbehindert.

Münster, 20. September. Der „Westf. Mercur“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Hochwürdigsten Bischofs in Beziehung auf die Wahlen, welches schon am 8. August erlassen ist und bestimmt ward, am Sonntage nach dem Empfange und am Sonntage vor den Wahlen von der Kanzel verlesen zu werden. Es heißt darin, daß es eine heilige Pflicht aller Wahlberechtigten sei, sich gewissenhaft an den Wahlen zu betheiligen. „Die Unthätigen und Gleichgültigen der Guten giebt den Bösen Einfluß und Macht. Wählet solche Männer, von denen Ihr gewiß seid, daß sie die nöthige Freimüthigkeit und den ernsten Willen haben, die wahren Interessen des Staates und der Kirche kräftig und eifrig zu vertreten. Schließlich bemerken wir, daß, da uns nicht allein keine über-

zähligen Geistlichen zur Verfügung stehen, sondern auch die bisherige Zahl der Aspiranten zum geistlichen Stande dem Reich im Zunehmen begriffenen Bedürfnisse der Diözese bei Weitem nicht entspricht, die große Schwierigkeit einer gehörigen Stellvertretung in ihrem Amte, welche die Wahl von Geistlichen als Abgeordnete zu den Kammern nothwendig zur Folge hat, es uns nicht ferner erlaubt, solchen Geistlichen, welche ein Seelsorger- oder Lehramt bekleiden, die Annahme solcher Wahlen zu gestatten.“

Remscheid, 18. September. Die hiesige Zeitung enthält folgendes: „Der Beruf der Tagespresse ist nicht bloß der, die politischen und sonstigen Vorfälle zur Kenntniß des Publikums zu bringen, sie hat auch noch andere, edlere Zwecke zu verfolgen. Und so treten wir gerne unsererseits mit diesen Zeilen dem alten Vorurtheile entgegen, als ob den Befürwortern des jüdischen Glaubens im Allgemeinen der persönliche Muth fehle, indem wir nach einem geachteten Zeitblatte berichten, mit welcher Bravour sich die französischen Soldaten und Offiziere jüdischer Konfession im gegenwärtigen Kriege schlagen. So geschieht unter Andern zweier jungen Israeliten aus Nancy, Gustav Seligmann und Blum (nahe Verwandter einer hiesigen Familie), beide Lieutenants bei den Voltigeurs der Kaisergarde, rühmende Erwähnung. Ersterer wurde in dem Augenblicke, als er das Kommando an der Stelle seines gefallenen Capitains übernommen, von einer Bombe zu Boden gestreßt; Legierer, zum zweiten Male bereits am Malakoffburm verwundet, wurde mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt. Eine gleiche Auszeichnung ward dem mit Wunden bedeckten jüdischen Obersten, beim 4. Bataillon der Jäger zu Fuß, Lambert aus Metz, zu Theil, dessen der General Pellissier in seinem Tagesbefehle vom 14. Juli c. wegen seines unerschrockenen und aufopfernden Benehmens beim Sturme auf den grünen Mamelon besonders lobend gedenkt.“

#### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. September. Heute um 7 1/2 Uhr ist die Fregatte „Dietis“, von „Waskyrian“ ausbuggirt, wieder in See gegangen; beim Abgange wurde sie vom Kastell salutirt und erwiederte den Salut. Vorgefähr hatte sie einen Besuch vom Kronprinzen und der Kronprinzessin erhalten. — In den Häfen von Hernösand und Järnsund gingen noch fortwährend englische Kriegsschiffe ab und zu.

#### Frankreich.

Paris, 21. September. Nach den letzten Depeschen des Generals Pellissier wollte derselbe die Russen am Belbek sofort angreifen lassen; und zwar durch drei Korps, wovon das eine von Balaklava und das zweite von Eupatoria abgehen sollte; den dritten Angriff sollten die 25,000 Mann machen, die er auf der Nordseite von Sebastopol auszuschießen wollte.

Aus Marseille, 20. Septbr., wird telegraphirt: „Der „Besave“, welcher Neapel vorgesehrt verließ, bringt die Nachricht, daß der Polizei- und der Kriegsminister in ihren Funktionen durch andere Persönlichkeiten ersetzt worden waren. Es ging das Gerücht, General Jilangieri werde Ministerpräsident werden.“

Paris, 20. September. Wie verlautet, dauern die Unterhandlungen mit dem Neapolitanischen Kabinett noch immer ob. Die Versicherung des Grafen Walewsky, daß das französische Kabinett nicht daran denke, die Murat'schen Pläne in Süd-Italien zu unterstützen, mag wohl dazu beitragen, das neapolitanische Kabinett nachgiebiger zu stimmen, wenn nicht schon die englischen Demonstrationen dies bewirkt. Erwähnenswerth ist, daß der Ex-Diktator von Venedig, Manin, vor einigen Tagen jedwede Solidarität mit dem Treiben derer ablehnte, welche die Dynastie Murat für berufen darstellten möchten, die Geschichte Italiens zu bestimmen. Er erklärte, daß die italienischen National-Bestrebungen sich nur in Sardinien konzentriren könnten, und daß Niemand anders als König Viktor Emanuel, König von Italien werden könne. Bemerkenswerth ist, daß kein Pariser Blatt mehr dies Schreiben aufnehmen durfte, nachdem es „La Presse“ gebracht hatte.

Kürzlich fand hier eine heitere Gerichtsverhandlung statt: ein lastbühiger weisbärtiger Greis steht wegen Bagabondiren vor den Schranken. Er ist 70 Jahre alt, seine Haltung ist aber noch aufrecht, seine Stimme fest und sein Auge blüht noch von Zeit zu Zeit. Der Präsident: Ihr seid nicht aus Paris? Angekl.: Nein, Herr Präsident, ich komme zu Fuß von Bay, wo ich seit 30 Jahren mit meiner Familie wohne. Präsident: Warum habt Ihr eure Familie verlassen? A.: Ich kam auf die Idee, ich wolle dienen. Pr.: In eurer Mutter? A.: In meinem Alter! Ich bin 70 Jahre alt, nicht mehr und nicht weniger; ich will zu den Juaven eintreten. Pr.: Man wird in eurem Alter nicht mehr eingereicht. A.: Ich bin kein Reuling im Kriege. Ich habe den ersten Feldzug nach Rußland mitgemacht; ich will nach Petersburg, das steht mir im Kopf; dort ist ein Depot von Ehrenkreuzen; ich will das meine dort holen. Pr.: Ihr seid vor einigen Jahren wegen Rebellion bestraft worden? A.: Ich schrie: es lebe der Kaiser! und damals nannte man diesen Auf- Rebellion. Pr.: Was für eine Profession treibt Ihr in Bay? A.: Ich bin ein Maurer. Pr.: Ihr kamt als Bettler nach Paris? A.: Als Soldat! Ich hatte ein Stück Spizen, in jedem Wirtshaus zahlte ich die Wirthin mit einem Stück Spizen; als ich aber hier ankam, gingen sie mir aus und ich wollte eben in die Kaserne der Juaven mich begeben, als man mich arreirte. Pr.: Ihr habt, wie Ihr sagt, eine Familie in Bay; werdet Ihr von keinem eurer Verwandten reklamirt? A.: Entschuldigen Sie, Herr Präsident, mein Sohn, ein Schuhmacher, und meine Tochter, eine Wäscherin, sind mir nachgereist. Wenn Sie mir einen Paß zur großen Armee geben wollen, so machen Sie mir dies Vergnügen. Das Gericht verordnete die Heimkehrung des Angeklagten nach Bay. A.: Ich will nach Petersburg gehen; ich will Juave werden.

#### Spanien.

Madrid, 15. September. Die finanziellen Verhältnisse Spaniens erscheinen plötzlich in einem viel günstigeren Licht, als es bisher der Fall war. So wird der „Alg. Ztg.“ geschrieben: Seit einigen Tagen macht sich in den öffentlichen Verthapieren eine konstante, wenn auch geringe Hauffe bemerkbar; Handel und Wandel beginnen sich wieder zu regen, die Geschäfte beleben sich, und es hat allen Anschein, als ob der Kredit des Landes sich aus dem Zustand gänzlicher Prostration, in welchen ihn die gewissenlose Verwaltung des Ministeriums Sartorius und die nachfolgende Revolution geworfen, endlich wieder zu einem vertrauensinspönden Ansehen emporarbeiten wolle. Die unmittelbare Ursache dieser plötzlichen Wandlung zum Bessern hat man ohne Zweifel in dem überall



von dem größten Erfolg begleiteter Verkauf der Nationalgüter zu suchen, mit deren theilweisen Ertrag das Ministerium die schwebende Staatsschuld in Bälde tilgen, oder doch wesentlich verringern zu können hofft. An vielen Orten sind die Güter und Liegenschaften der letzten Hand zu dem dreifachen Werth der ursprünglichen Taxation verkauft worden; der Zubruch zu denselben ist liberal, auch hier in Madrid, ein sehr bedeutender, und man veranschlagt den möglichen Ertrag der noch im Laufe dieses Jahres zu verwirklichenden Entäußerungen zu der Summe von drei bis vierhundert Millionen Realen. Nach einer telegr. Depesche aus Madrid vom 18. Sept. sind Güter für 3 Mill. Realen zurückgekauft und Nationalgüter für 12 Mill. Realen verkauft worden. Der Gewinn für den Nationalschatz bei diesen Geschäften betrug 5% Mill. Der „Epoca“ zufolge wären noch viel günstiger Resultate zu erzielen, wenn das Desamortisations-Gesetz einer Revision unterworfen, und mehrere Bestimmungen desselben, die sich als dem Güterverkauf hinderlich oder als gemeinschädlich herausgestellt, abgeändert würden. Sie fordert deshalb die Cortes auf, bei ihrem nächsten Zusammenritt dahin zu wirken, daß für die Zukunft jede Art von spanischen Staatspapieren an Zahlungsstatt zugelassen, und daß der letzte Zahlungs-Termin der bis dahin noch nicht veräußerten, den Werth von 100,000 Realen übersteigenden Güter von fünfzehn auf sechs oder zehn Jahre herabgesetzt werde. Es sei ein genügender Vorrath an baarem Gelde in Spanien vorhanden, um eine solche Maßregel, durch welche die Erwerber kleiner Grundstücke nicht beeinträchtigt würden, gerechtfertigt erscheinen zu lassen, und man müsse die günstige Stimmung des Landes, und den Frieden, in welchem es sich gegenwärtig noch befinde, zu benutzen suchen. Auch fordert sie die Cortes und die Regierung auf, sich der durch das Desamortisationsgesetz beschädigten Interessen der Kirche in nachdrücklichster Weise anzunehmen, und den öffentlichen Kultus und dessen Diener durch eine regelmäßige Dotation gegen jedes Bedürfnis sicher zu stellen. „Wenn die Cortes dies thun,“ fährt sie dann fort, „und die Regierung ihnen ein durch dauernde und klug berechnete Hülfquellen abgewogenes Budget vorlegt, so wird die Finanzfrage, die heute noch als unlösbar erscheint, und gewissermaßen der Grabstein ist, der auf der gegenwärtigen Situation lastet, einer eben so leichten als befriedigenden Lösung entgegengeben.“ Von dem Tage an, wo das Staatspapier bei der Desamortisation des ungeheuren Güterreichthums einen Platz gefunden haben wird, wird es möglich sein, die schwebende Schuld in eine 45prozentige konsolidirte umzuwandeln, ohne daß dadurch der Kredit vernichtet würde oder die Gläubiger des Staats sich in ihren Interessen verletzt halten könnten. Von dem Tage an, wo die Reform der Zölle, die Verbesserung und Vermehrung unserer überseeischen Einfuhr und die innerhalb bestimmter Grenzen vorzunehmende Wiederherstellung der indirekten Abgaben das Einkommen des Staatschatzes auf 1400 Millionen gebracht haben werden, wird dieser auch Kapitalien zu 6 Proz. finden, und vor allem werden es zu diesen Bedingungen die Unternehmungen zu nützlichen nationalen Zwecken, die öffentlichen Bauten, die Industrie, der Handel, die Eisenbahnen finden — lauter Dinge, die entweder ganz unmöglich sind oder doch nur in dem kümmerlichsten Zustand vegetiren können, so lange die Regierung Anleihen zu 15 Proz. kontrahirt, und die spanischen und auswärtigen Kapitalisten wissen, daß ihnen bei ihren fortwährenden Negotiationen mit dem Staatschatz 12 Proz. gewiß sind.“ — Auch die freiwillige Anleihe von 230 Millionen liefert verhältnißmäßig erfreuliche und in Anbetracht ihres anfänglichen Mißganges sogar überraschende Resultate. Bis zum 8. September waren den offiziellen Angaben zufolge 137,710,620 Realen eingegangen, so daß etwa noch 92 Millionen an der Totalsumme fehlen; von diesen dürfte wohl auch bis zum 16. d., als dem Tage, wo die Zwangsgeheimreibungen beginnen, noch ein beträchtlicher Theil gezeichnet werden. Die Provinz Burgos ist die einzige, deren Beiträge über den gesetzmäßigen Steueranlaß hinausgegangen sind; dieser war zu 1,392,000 festgesetzt, die freiwilligen Zeichnungen belaufen sich auf 1,620,810. Nach der Provinz Burgos kommen dem Steueranlaß, ohne ihn jedoch erreicht zu haben, der Reihenfolge nach am nächsten die Provinzen: Sevilla, Madrid, Barcelona, Gerona, Jaen, Orense, Santander und Valladolid. In Granada und andern durch die Cholera heimgegriffenen Provinzen ist am wenigsten eingegangen.

Der Independance Belge wird unterm 15. Septbr. aus Madrid geschrieben, daß der von der französischen Regierung abgeschickte und nach Madrid übermittelte Entwurf zu einem Vertrage, wodurch Spanien, auf fast gleichen Grundlagen wie Piemont, in das westmächliche Bündnis eintreten würde, vom spanischen Kabinett gutgeheißen und am 14ten nach Paris zurückgeschickt worden sei, wo Ologa schon seit sechs Tagen die nötigen Vollmachten erhalten habe. In wenigen Tagen werde der Bundes-Vertrag die Ratifikationen der beteiligten Höfe empfangen haben und alsdann in der Madrider Zeitung veröffentlicht werden, wenn die französische Regierung dieses verlange; außerdem werde man mit der Veröffentlichung bis zum Wiederzusammentritt der Cortes warten. — Nach derselben Korrespondenz drohte das vom Ministerium veröffentlichte neue Reglement für den inneren Dienst des Palastes an dem Widerstande der Königin zu scheitern, die bis zum 14. Abends, trotz D'Onnell's Vorstellungen, auf der Erklärung beharrte, daß sie zwar die Entlassung der Hofangehörigen, denen das Kabinett misstrauete, gestatten werde, dagegen aber auch sich Niemandem aufbringen lassen wolle, der ihr Vertrauen nicht besitze. Zabala und Epartero waren am 14. nach dem Exil abgereist, um Isabella wo möglich umzustimmen.

#### Portugal.

Aus Lissabon, 16. September, wird der Times telegraphirt: „Der feierliche Regierungs-Antritt des Königs Dom Pedro V. fand heute früh in den Cortes statt. Sr. Majestät erklärte, daß er der Politik des bisherigen Kabinetts treu bleibe, und bestätigte die Minister in ihren Portefeuilles. Bei dieser Gelegenheit ward zum ersten Male in Portugal von dem elektrischen Telegraphen Gebrauch gemacht. Der Regierungs-Antritt des Königs ward vom Volke mit Begeisterung aufgenommen. Die englischen Kriegsschiffe Sanspareil, Reptune und Mosamond kamen gerade noch zeitig genug an, um dem neuen Könige zu salutiren.“

#### Großbritannien.

London, 20. September. Der „Sun“ bringt jetzt die Schlusskorrespondenz zwischen Sir Ch. Napier und der Admiralität; dieselbe datirt aus dem Januar laufenden Jahres.

Der Admiral beschwert sich darin besonders darüber, daß nach der Rückkehr der Flotte von der Ostsee die Admiralität den unter ihm stehenden Admiralen, Offizieren und Leuten keine Anerkennung irgend welcher Art für die Tüchtigkeit und den Diensteifer gezeigte habe, womit sie ihn, den Oberadmiral, bei der Leitung der Flotte unter den schwierigsten Verhältnissen, in einem Meer ohne Bojen, ohne Leuchthurm, ohne Bojen oder Baken unterstützt hätten. Sodann bringt er noch einmal die Vorwürfe wegen des Nichtangriffs auf Sweaborg zur Sprache, wiederholt die schon bekannten Gründe, warum er diesen Angriff nicht unternehmen konnte, und verlangt schließlich, daß seine Führung von einem Kriegsgericht untersucht werde. Er erhielt hierauf eine Antwort von dem Sekretär der Admiralität, worin jede weitere Diskussion über den Gegenstand verboten und das Verlangen einer kriegsgerichtlichen Untersuchung mit dem Bemerkten abgewiesen wird, daß nie ein eigentlicher Tadel gegen seine Leitung der Flotte von der Admiralität ausgesprochen worden, und nur eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und ihm über einen bestimmten Punkt (Sweaborg) obgewaltet habe, die nicht vor ein Kriegsgericht gehöre.

Man scheint hier endlich zu der Einsicht zu kommen, daß die Türken mit Recht der fortwährenden Einmischung der fremden Diplomatie in ihre inneren Angelegenheiten überdrüssig sind. Wenigstens spricht sich ein Artikel der Times über die neuesten Ministerveränderungen in Konstantinopel in diesem Sinne aus, namentlich wird darin Lord Redcliffe wegen der Art, wie er in dieser Beziehung von seinem Einfluß in Konstantinopel lange Jahre hindurch einen übertriebenen Gebrauch gemacht habe, scharf mitgenommen; bisher sei er von seiner Regierung unterstützt worden, weil er der einzige war, der durch seinen langen Aufenthalt in der Türkei mit den dortigen Verhältnissen genau bekannt und daher unentbehrlich war; jetzt habe England andere Mittel, zu wissen, was in Konstantinopel vorgehe; diese müsse es jetzt im Interesse seines Alliierten und nicht mehr ausschließlich zur Durchsetzung der Forderungen seines Repräsentanten benutzen.

London, 21. September. Die Times steigert ihre heftige Sprache gegen Neapel von Tag zu Tag. „Nögen wir uns noch so sehr bestreben,“ sagt sie, „die allerhöchsten Ausdrücke zu gebrauchen, wir können uns der Ueberzeugung nicht schuldig machen, wenn wir das Elend jenes schönen Landes schildern.“ Als hoffnungsvollen Gegensatz zu dem Königreiche beider Sicilien stellt die Times Sardinien hin, über welches sie sich folgender Maßen ausdrückt: „Wir sind nicht ohne Hoffnung für die zukünftigen Geschicke der großen italienischen Halbinsel, wenn wir den Lauf, welchen dort die Ereignisse nehmen, aufmerksam beobachten. Die sardinischen Regenten, welche an der Ischerna so gute Dienste leisteten, gaben das erste Signal besserer Tage für jenes zerrüttete Land. Bleibt jede fremde Einmischung fern, so würde es allen Erfahrungen der Geschichte widersprechen, wenn ein junger und kräftiger Staat wie Sardinien nicht im Laufe von ein paar Jahren alle Intelligenz, Tugend und Energie Italiens um sich scharte und die gegenwärtig vorhandenen Staaten der Halbinsel unter einer einzigen mächtigen Regierung vereinigte. Nirgends, außer in der eisernen Herrschaft Oesterreichs in seinen lombardischen Provinzen, finden wir irgend ein Element der Stärke, welches auch noch nur einem Volks-Aufstande zu widerstehen vermöchte. Zwar sind die italienischen Höfe glänzend; allein es ist dies nur ein phosphorescirendes Licht. Toscana, Rom und Neapel würden augenblicklich zu der Fahne der italienischen Macht strömen, welche sie von ihren Unterdrückern zu befreien bereit wäre, und wie es scheint, ist wirklich ein solcher Befreier vorhanden.“

#### Asien.

Bombay, 13. August. Der Zustand der Santals bildet fortwährend das Tagesgespräch; doch ist man über die eigentlichen Ursachen deshalb noch nicht im Klaren, wenn es auch scheint, daß Bedrückungen den nächsten Anlaß gegeben haben und Aberglaube das Semine beitrug. Das ganze zwischen den Raschmahal-Hügeln und dem Ganges einerseits und Buoduna andererseits gelegene Gebiet ist in der Gewalt der aufständischen Santals. Den letzten Nachrichten zufolge war Raschmahal geplündert worden, und die europäischen Bewohner des Dries hatten sich nur dadurch gerettet, daß sie sich in einer Moschee verbarricadirt und so lange vertheidigt hatten, bis eine Schaar Sepoys zu ihrem Entsatz herbeieilte. Zwischen Colgong und Raschmahal sollen die Rebellen nicht weniger als 150 Dörfer zerstört haben und überall auf jener Strecke erblickte man die verstümmelten Leichen von Männern, Weibern und Kindern. In einem einzigen Zimmer eines verbrannten Dorfes in der Nähe von Colgong lagen nicht weniger als 16 Leichname. Doch das sind keine verbürgten Angaben. Mit Gewissheit kann nur so viel gesagt werden, daß mehrere 100 (engl.) Quadratmeilen, die einst mit Indigo-Fabriken und blühenden Dörfern besetzt waren, seit mindestens drei Wochen in der Gewalt einer Horde von Wilden, daß Fabriken und Dörfer geplündert und verbrannt worden sind, und daß die Bewohner, Europäer sowohl wie Eingeborene, nur in eifriger Flucht das Mittel zur Rettung ihres Lebens fanden. Uebrigens ist man für die Zukunft ohne Besorgniß; denn überall, wo die Rebellen mit regulären Truppen in Berührung kommen, sind sie mit großem Gemisch zerstört worden, und wenn erst eine hinreichende Truppenmasse, die aber auch nicht übermäßig groß zu sein braucht, an Ort und Stelle sein wird, so wird man bald der Rebellen Meister werden oder sie in ihre Gebirgsschlupfwinkel zurückjagen; nur ist das Unglück, das sie für den Augenblick anrichten, höchst beklagenswerth.

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. September. Nach einer Bekanntmachung des Generalpostamts vom 20. d. M. werden die Postdampfschiffahrten zwischen Stettin und Kopenhagen, welche zur Zeit wöchentlich zweimal stattfinden, nach der Fahrt von Stettin am 29. d. M. nur einmal wöchentlich, und zwar in folgender Weise fortbestehen: aus Stettin Freitag Mittags, nach Ankunft des von Berlin Morgens abgehenden Eisenbahnzuges, in Kopenhagen Sonnabend früh; und umgekehrt aus Kopenhagen Dienstag 3 Uhr Nachmittags, in Stettin Mittwoch Vormittags, berechnet auf den Anlauf an den des Mittags nach Berlin abgehenden Eisenbahnzug. Die auf wöchentlich einmalige

Fahrt beschränkte Verbindung beginnt von Kopenhagen am Dienstag den 2. Oktober, und von Stettin am Freitag den 5. Oktober d. J.

Wie bedeutend der Umfang der Kohlegewinnung in Preußen ist, kann daraus ersehen werden, daß Preußen zur Zeit an Steinkohlen-Bergwerken 392 besitzt, wovon 22 dem Staate, 363 den Gewerkschaften und 7 Standesherrn und Privaten gehören. Die Zahl der Arbeiter auf denselben beträgt 48,574. Es sind im Jahre 1854 auf denselben 34,056,274 Tonnen Steinkohlen im Werthe von 13,909,913 Thlr. gewonnen worden, und ist die Produktion gegen das Jahr 1853 um 37,2 gestiegen. Braunkohlen-Bergwerke besitzt Preußen 394, wovon 9 dem Staate, 213 den Gewerkschaften, 162 Standesherrn und Privaten gehören. Die Zahl der Arbeiter auf denselben beträgt 8181. Es sind im Jahre 1854 auf denselben 12,566,852 Tonnen Braunkohlen im Werthe von 1,665,622 Thaler gewonnen worden, und ist die Produktion gegen 1853 um 3, weniger.

Wie die „N. Pr. Z.“ hört, liegt es in der Absicht, die Militär-Reitschule von Schwedt a. d. O. wieder nach Berlin zu verlegen. An Stelle derselben würde das 2. Dragoner-Regiment seine alten Garnisonen Schwedt und Garg wieder beziehen.

Das Ober-Tribunal hat in einem Plenarbeschluss vom 2. Juli d. J. angenommen, daß Juden, welche jüdische Schriftzüge zu lesen und zu schreiben verstehen, deutsch aber außer ihrem Namen weder schreiben noch Geschriebenes lesen können, in Beziehung auf einen in deutscher Sprache abgeschlossenen und von ihnen unterschriebenen Vertrag als Analphabeten, d. h. als solche Personen, welche im Sinne des Gesetzes lesend- und schreibensunkundig sind, zu erachten seien. Es folgt daraus, daß, wenn dergleichen Personen einen Vertrag abschließen wollen, dies entweder gerichtlich oder vor Notar und Zeugen geschehen muß, und daß bei gerichtlichen Verhandlungen mit ihnen ein Protokollführer oder ein Unterschriftsbeistand zuzuziehen ist.

Man schätzt die Zahl der geherten Nachmittags auf der Grünhofbrauerei anwesenden Gäste auf 3000. Das konsumirte Bierquantum auf 10 Tonnen oder 600 Quart.

#### Stadt-Theater.

Die beiden letzten Theaterabende erfreuten uns mit der ganz vorzüglichen Darstellung der komischen Opern „der Barbier von Sevilla“ von Rossini und „Doktor und Apotheker“ von Dittersdorf. Herr Weiß hat in der Titelrolle der ersten bereits so sehr in die Gunst des Publikums sich hineingeingen, daß er mit vielhändigem Applaus empfangen wurde, als er leichtfüßig in die Scene trat, um die Beweglichkeit der Beine mit der von Zunge und Kehle weitestern zu lassen. Herr Weiß als Figaro und Frau Flinger-Daup als Rosine sind in der That die besten Repräsentanten ihrer Rollen, die wir seit drei Jahren, bis wohin unsere Erinnerungen reichen, hier gesehen haben, und da sich ihnen in der Person des Herrn Röhr ein Almasiva zugesellte, der überall, wo er nicht in einem durch zu lebhaftes Spiel und durch fehlende Energie der mittleren Lage beeinträchtigten Parlando sich zu bewegen hatte, die besten Erfolge erzielte, und an Schmelz der Stimme und ausdrucksvollem Vortrag kaum etwas zu wünschen übrig ließ, so wurde bei der bekannten trefflichen Vertretung der übrigen Partien in Betreff der Gesamtdarstellung ein so günstiger Eindruck erzielt, daß man sich wohl der Hoffnung hingeben kann, bei einer Wiederholung das Haus diesen Verbleibenden entsprechend besetzt zu finden.

Auch in „Doktor und Apotheker“, dessen wirklich naive und melodische Musik sich nun schon fast ein Jahrhundert auf den Repertoiren erhalten hat, bededien sich die Darsteller mit Beifall und Erfolgen. — Herr Heise ist als Apotheker in dieser Oper nicht minder bekannt und beliebt, wie im Barbier von Sevilla als Doktor; auch den Verdiensten des Fräulein Senger ist in ihrer Partie schon oft Gerechtigkeit widerfahren; Fräulein v. Ehrenberg sang und spielte die der Lenore mit anspruchsvoller Anmuth. Das Brenner'sche Ehepaar stiftete sich mit großem Humor aus, und namentlich zeichnete Frau Brenner ihre Claudia mit so scharfen Zügen in Spiel und Gesang, daß der Charakter fast scheinend hervortrat. Herr Weiß pumpte den Sturmwalb mit großer Laune ab, Herr Röhr und Herr Fricke brachten, soviel ihre Partien es ihnen vergönnen, ihre Stimme zu guter Geltung; summa summarum, auch diese Oper erzielte sich einer sehr verdienstlichen Darstellung, und wurde in Folge derselben mit großer Befriedigung aufgenommen.

#### Barometer- und Thermometerstand bei G. F. Schulz & Comp.

Septbr.	Nach	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	22	341,82	341,84	341,88
	23	341,53	340,87	340,20
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 12,0°	+ 16,7°	+ 12,8°
	23	+ 13,1°	+ 17,3°	+ 12,4°

#### Berliner Börse vom 22. Septbr.

#### Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Freim.-Anleihe	Zf.	Brut	Gold	Gem.	Schl. Pf. L. B.	Zf.	Brut	Gold	Gem.
St.-Anl. v. 50	4	100	—	—	Bespr. Pfbr.	3	90	—	—
do. v. 52	4	100	—	—	R. u. Am.	4	97	—	—
St.-Schldb.	3	86	—	—	Pomm.	4	98	—	—
Priv.-d. Schd.	—	—	—	—	Hosensche	4	95	—	—
R. u. Schldb.	3	—	85	—	Preuß.	4	—	95	—
St.-Schldb.	4	100	—	—	R. u. Schd.	4	97	—	—
do. do.	3	—	—	—	Schldb.	4	97	—	—
R. u. Am. Pfbr.	3	97	—	—	Schl.	4	96	—	—
Hypoth. do.	3	—	—	—	Eichsf. Schld.	4	—	—	—
Pomm. do.	3	98	—	—	Pr.-u. Sch.	—	118	—	—
Hosensche do.	4	—	—	—					
do. do.	3	94	—	—	Friedrichsd'or	—	13,7	13,4	—
Schl.	do.	3	—	—	And. Goldm.	—	—	8	—

#### Eisenbahn-Akten.

Aachen-Düsseldorf.	3½	88½ B.	Niedschl. III. Ser.	4½	93½ B.
Berg.-Märkische	—	85 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts	5	102½ G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	101½ G.	Oberschl. Litt. A.	—	215½ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	162½ B.	do. Litt. B.	3½	183 B.
do. Prioritäts	4	—	Prinz-Bilhelmss-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	116 B.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4½	101½ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische	—	107½ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	97½ B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	—	do. Prioritäts	4	—
do. do.	4½	100 B.	do. v. Staatgar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99½ B.	Haupt-Ref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	172 B.	do. Prioritäts	4½	—
do. Prioritäts	4½	—	Stargard-Posen	3½	93 B.
Bresl.-Schw.-Fr.	—	—	Thüringer	—	112½ B.
Cöln-Mindener	3½	164½ a63½ B.	do. Prioritäts	4½	100½ B.
do. Prioritäts	4½	100½ G.	Wils. (Cof. Ddb.)	—	173 B.
do. do. II. Em.	5	103½ B.	do. Prioritäts	4	—
Düsseldorf. = Elberf.	—	—			
do. Prioritäts	4	—	Aachen-Mastricht	6.	—
do. do.	5	—	Amst. d. Kott. d.	4	—
Magdb.-Paderb.	—	—	Eöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kraus-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts	4½	99½ B.	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	93½ B.	Medlenburger	4	67½ B.
do. Prioritäts	4	94 B.	Nordbahn, Fr. B.	4	57½ B.
do. do.	4	93½ B.	do. Prioritäts	5	—



Produkten-Berichte

Stettin, 22. Septbr. Wetter: warme, klare Luft, Wind NO.  
Mittags + 17° R.  
Weizen, ohne Umsatz, loco 90 Pf. gelber 130 Thlr. Br., 88.89.  
vfd. gelber 126 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 88.89 Pf. gelber Durch-  
schnitts-Dual. 120 Thlr. Br., pr. Frühjahr ds. 120 Thlr. Br., 115  
Thlr. Br.  
Koggen, loco und nahe Termine behauptet, pr. Frühjahr milder,  
loco 85 Pf. pr. 82 Pf. 84, Thlr. bez., 82 Pf. pr. Septbr. 82 1/2 Thlr.  
Ob., pr. Septbr.-Oktbr. 84 a 81 1/2 Thlr. bez. u. Ob., pr. Oktober-  
Koggen. 80 Thlr. bez. u. Ob., pr. Novbr.-Dezbr. 80 Thlr. bez. u. Br.,  
pr. Frühjahr 79 1/2 - 79 1/4 Thlr. bez. u. Br.,  
Gerste, loco 75 Pf. 59 1/2 Thlr. bez.  
Hafer, loco 52 Pf. 40 Thlr. Br., 39 Thlr. bez. u. Ob.  
Erbisen, geringe kleine Koch- 78 Thlr. bez.

Rübsl, geschäftlos, festbezahlte Preise bleiben Geld, pr. Sept.-  
Oktbr. gehoben Abend 18 1/2 Thlr. bez., 18 1/4 Thlr. Ob., pr. Oktober-  
November 18 1/2 Thlr. Br., pr. Nov.-Dezbr. 18 1/2 Thlr. Br., pr. April-  
Mai 18 1/2 Thlr. Br.  
Spiritus, unverändert; loco ohne Fass 8 1/2, 8 1/4, % bez., mit  
Fass 8 1/2 % bez., kurze Lieferung 8 1/2 % bez., pr. Sept. 8 1/2 % Br.,  
pr. Sept.-Oktbr. 9 1/2 % Br., 9 1/4 % Ob., pr. Oktbr.-Novbr. 10 1/2 %  
Br., pr. Nov.-Dezbr. 10 1/2 % Br., 10 1/4 % Ob., pr. Frühjahr 10 1/2 %  
Ob., 10 1/4 % Br.  
Zahl, loco 7 1/2 Thlr. Br.  
Landmarkt:  
Weizen. Koggen. Gerste. Hafer. Erbsen.  
105 - 120. 83 - 88. 56 - 60. 36 - 40. 78 - 82.  
Stroh pr. Schock 7 a 8 Thlr.  
Fen pr. Ctr. 25 a 27 1/2 Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 21. Septbr.  
571 Ctr. Rappsaamen.  
Berlin, 22. Septbr. Roggen, pr. Septbr. 86 Thlr. Br., 85 1/2  
Ob., pr. Septbr.-Oktbr. 82 1/2, 83 1/4 Thlr. bez., pr. Frühjahr 79 1/2, 80  
Thlr. bez.  
Hafer, loco 19 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 18 1/2 Thlr. bez.,  
1/2, Thlr. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 18 1/2 Thlr. bez.  
Spiritus, loco 43 1/2 Thlr. bez., pr. September 44 1/2, 44 1/4  
Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 39 1/2, 40 Thlr. bez., pr. Frühjahr  
36 Thlr. Br.  
Breslau, 22. Septbr. Weizen, weißer 80 - 175 Sgr., gelber 80 -  
164 Sgr. Koggen 102 - 111, Gerste 62 - 70, Hafer 36 - 43 Sgr.

Interate.

Bekanntmachung.

Gemäß höheren Orts nach Anweisung des §. 17 der Verordnung vom 30ten Mai 1849 getroffener Ver-  
stimmung wird die Wahl der Wahlmänner im hiesigen Gemeinde-Bezirk für das Haus der Abgeordneten  
am 27ten d. Mts. (Siebenundzwanzigsten September dieses Jahres),  
Vormittags 9 (neun) Uhr,

stattfinden. Es werden demzufolge hiermit sämtliche stimmberechtigte Wähler, hiesigen Orts, zur Wahr-  
nehmung dieser Wahl mit dem Bemerken beauftragt, daß nach §. 8 der Verordnung vom 30ten Mai 1849 als  
stimmberechtigt diejenigen in den Wahlzirkeln bezeichneten Einwohner zuzulassen sind, welche preussische Staats-  
bürger, 24 Jahre alt und selbstständig sind, seit sechs Monaten ihren Wohnsitz oder Aufenthalt in hiesiger Stadt  
haben, sich im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte befinden, und keine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mit-  
teln beziehen. Die Abgrenzung der Wahlbezirke, so wie die Zahl der in jedem Bezirk zu wählenden Wahl-  
männer ergibt die nachfolgende Tabelle, deren genaue Beachtung um so mehr zu empfehlen ist, als kein Ur-  
wähler in einem anderen als dem ihm bestimmten Bezirk zur Mitwahl zugelassen wird.  
Stettin, den 22ten September 1855.

Der Magistrat.

No. des Wahlbezirks	Strassen und Häuser, die zu dem Wahlbezirk gehören.	Zahl der Wahlmänner	No. des Wahlbezirks	Strassen und Häuser, die zu dem Wahlbezirk gehören.	Zahl der Wahlmänner
1	Große Oderstraße No. 1-22. Neue Markt No. 23, 24, 949-954. Deumarkt No. 25-29, 38, 39, 45-48. Bogenstraße No. 30-37. Am Bullenbore No. 934-938, 1089-1091. Bachstraße No. 939-943.	6	18	Schubstraße No. 139-146, 855-865. Oberhalb der Schubstraße 147-153. Alte Oderstraße No. 884-890. Bogenstraße No. 866-883. Frauenstraße No. 891-931. Neue Markt No. 955-958.	6
2	Rüterstraße No. 40-44. Deumarkt No. 135, 136. Schubstraße No. 137, 138. Frauenstraße No. 932, 933. Reichsstraße No. 49-60, 99, 100, 119-134. Sprengstraße No. 101-105, 116-118. Königsstraße No. 106-109, 180-183. Beutlerstraße No. 91-98.	6	19	Frauenstraße No. 891-931. Neue Markt No. 955-958.	6
3	Schulzenstraße No. 172-179, 336-343. Am Heiligengeistthore No. 217-229. Rödenberg No. 331. Heiligengeist-Strasse No. 332-335. In der Mönchenbrücke 118 (wüste Stelle). Rödenberg No. 230-237. Die Kaserne am Schneckenbore.	6	20	Fischmarkt 959, 960, 963, 964, 1081-1084. Fischweberstraße No. 961, 962. Paddenstraße No. 965-970. Pflugschraube No. 980-983. Fischweberstraße 944-947, 1085-1088. Neue Markt No. 948. Kranzmarkt No. 971-979, 1026-1028, 1053-1056. Erdbeerstraße No. 1029, 1030, 1052.	6
4	Große Oderstraße No. 61-74. Langebrückstraße No. 75-85. Beutlerstraße No. 86-90. Daveling No. 110-115. Königsstraße No. 184-187. Mönchenbrücke No. 188-195, 206. Johanniskloster No. 196-205, 207-216.	6	21	Mittelschstraße 1057, 1058, 1074-1080. Neutief No. 1059-1068. Am Bollwerk No. 1092-1097. Am Polzbock No. 1098-1103. Junkerstraße No. 1104-1114.	6
5	Rödenberg No. 238-255. Rosengarten No. 259-277.	6	22	Junkerstraße No. 1115-1118. Baumstraße No. 984-1010. Klosterhof No. 1119-1136.	6
6	Kleiner Paradeplatz No. 489-495. Ruhstraße No. 278-290. Der ganze neue Stadtheil.	6	23	Fischstraße No. 1032-1044. Kleine Oderstraße 1045-1047, 1048-1051, 1069-1073. Ragelstraße No. 1011-1015, 1031. Petersstraße No. 1025. Baumstraße No. 1016-1024.	6
7	Rödenberg No. 318-330. Magazinstraße No. 256-258. Kleine Papenstraße No. 306-317. Gr. Papenstraße No. 451-457. Rosengarten No. 291-305. An der grünen Schanze No. 1184-1186.	6	24	Klosterhof No. 1137-1164. Am Polzbock No. 1175-1176. Am Brauenthor No. 1165-1171, 1187. An der grünen Linde No. 1172-1174. Die Kaserne am Brauenthor. Peterskirchenplatz No. 1182 a, 1183.	6
8	Breitestraße No. 344-360, 398-414, 361-372.	6	25	Schiffsbaustraße No. 1-15 b, 20-44. Bleichhof No. 16-19.	6
9	Breitestraße No. 373-380. Baustraße No. 477-485. Kleiner Paradeplatz No. 496-499. Paradeplatz No. 488, 500-546.	6	26	Speicherstraße No. 45-81. Große Laßabie No. 216-236 c.	6
10	Große Wollweberstraße No. 553-586.	6	27	Große Laßabie No. 237-260.	6
11	Breitestraße No. 381-397. Wallstraße No. 486, 487. Große Wollweberstraße No. 547-552. Mönchenstraße No. 458-476. Jakobskloster No. 439-450.	6	28	Große Laßabie No. 165-184, 261-269.	6
12	Große Wollweberstraße No. 587-595. Kleine Wollweberstraße No. 724-729. Mönchenstraße No. 596-612, 434-438.	6	29	Große Laßabie No. 185-198. Kirchenstraße No. 132-148. Zadarsgang No. 199-201.	6
13	Grangegieserstraße 157-171, 415-428. Kohlmarkt 154-156, 429-433, 613-622. Kohlmarkt 693-695, 762-764. Kohlmarkt 696-701, 711-715.	6	30	Große Laßabie No. 202-215, 82-84. Zimmerplatz No. 85-88. Pladrinstraße No. 89-100.	6
14	Kohlmarkt No. 716-723, 757-761. Fischweberstraße No. 702-710. Lousenstraße No. 730-756.	6	31	Pladrinstraße No. 101-111. Am Pladrin No. 112-126.	4
15	Königsplatz No. 816-828. Am Königsthor No. 829-831. Al. Domstr. 682-692, 765-776, 781-784. Marienplatz No. 777-780. Vollenstraße No. 680, 681, 785-788.	6	32	Am Pladrin No. 127-131. Wallstraße No. 149-164. Am Varnitzthor. Block- und Zollhaus, Gertrudsklosterhaus. Die Silberwiese.	4
16	Große Domstraße 665-679, 789-799. Pelzerstraße No. 652-664, 800-807. Oberhalb der Schubstr. No. 623-628.	6	33	Oberwiel (Empfangsgebäude) No. 1-97 b.	6
17	Gr. Ritterstraße No. 812-815, 832-838, 1178-1180. Kleine Ritterstraße 808-811. Fuhrstraße No. 629-651, 839-854.	6	34	Oberwiel No. 97 c. - 101, 134-137, 144. Neue Biet 102-119, 120-129, 130-133, 135, 136, 138-143. Fürststraße No. 1-4.	6

Stettin, den 22. September 1855.

Verantwortlicher Redakteur: A. D. G. Effenbart in Stettin.

Bekanntmachung.

Die nach §. 16 der Verordnung vom 30ten Mai 1849 und §. 3 u. f. des Reglements vom 31ten Mai 1849 aufgestellten Abtheilungs-Listen der Wähler der in der hiesigen Stadt gebildeten 39 Bezirke zur Wahl der Wahlmänner für das Haus der Abgeordneten, liegen am 24ten d. Mts. von 1 Uhr Nachmittags ab, und am 25ten d. Mts. von 9 Uhr Morgens ab, jedesmal bis 6 Uhr Abends, zur Einsicht in dem hiesigen Rath-  
hausauss. Wer in den Listen eine Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit findet, wolle solche bis zum 25ten Abends 6 Uhr entweder bei uns schriftlich oder bei den in unserer rathhauslichen Kanzlei anwesenden Beamten zu Pro-  
tokoll anzeigen. Spätere Reklamationen können keine Berücksichtigung finden.  
Stettin, den 22ten September 1855.

Der Magistrat.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Das bei Ferdinand Tausen in Weimar erscheinende  
Journal für moderne Stickerei,  
Mode und weibliche Handarbeiten,

herausgegeben von Natalie von Herder,  
bringt in monatlichen Heften in höchst eleganter Ausstattung:

1) ein sauber colorirtes Muster für Buntstickerei; 2) ein in Kupfer gestochenes Pariser Modebild;  
3) einen großen Bogen mit Mustern für Weißstickerei, Puggestriche aller Art, Schnittmu-  
stern (Patronen), Möbel, Dekorationen etc.; 4) einen großen Bogen mit erklärendem Text zu den Mustern  
und neuen weiblichen Handarbeiten; 5) ein Feuilleton mit Novellen, dem neuesten Pariser Mode-  
bericht und „Mojak“ aus der Zeitgeschichte; 6) sehr häufig in Extra-Beilagen musikalische Com-  
positionen für Clavier und Gesang, colorirte Möbel- und Drapperie-Muster, und andere praktische  
Gegenstände, kostet auf ein Quartal 1/2 Thlr., und es werden vom alten Quartal an (sowie auch auf die  
früher erschienenen Quartale und Jahrgänge seit 1844) von allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen  
und prompt ausgeführt.

In Stettin von

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische

Literatur u. Musikalienhandlung,

Mönchenstr. 464, am Nothmarkt.

In unserm Verlage erschienen:

Drei Lieder

von  
J. Beschnitt:

Sonntag auf dem Meere 7 1/2 Sgr.  
Vor ihrer Thür 7 1/2 Sgr.  
Leb wohl! Marie 7 1/2 Sgr.

Dieselben sind in unserm grossen

Musikalien-Leih-Institute,

welchem mit jedem Tage neue Theil-  
nehmer beitreten können, stets vor-  
rätbig.

Ed. Bote & G. Bock,

(E. Simon),

Schulzenstr. No. 340.

den, wozu Papier- und Pappfabrikanten hiermit ein-  
geladen werden.  
Stettin, den 20ten September 1855.

Königliche Regierungs-Haupt-Kasse.

Es sollen am 25ten September und an den folgen-  
den Tagen, Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371  
versteigert werden: Silber, Uhren, Glas, Porzellan,  
Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, gute mahagony  
und birkene Möbel aller Art, Haus- und Küchenger-  
rät;

am 27ten September um 11 Uhr: zwei Kronleuch-  
ter, werthvolle Kupferstücke, Cigarren, Weine in Fla-  
schen;  
an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr: die Nach-  
lass-Effekten eines Offiziers.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine kleine Mühlenwelle, 2 Fuß stark und  
24 Fuß lang, ist zum Verkauf auf der Schöning'schen  
Mühle bei Tantenow.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Unterrichts- und Pensions-Anzeige.

Ich nehme blödsinnige Kinder in Unterricht und  
Pension.  
Sydow, Lehrer,  
Neu-Torney No. 20.

Ich bin Willens, meine Gerberei, welche seit  
länger als 50 Jahren mit gutem Erfolg bestanden  
hat, aus freier Hand zu verpachten, oder auch fogleich  
zu verkaufen. Daraus Resultirende erfahren nähere  
Auskunft große Laßabie No. 261.

Neue Gummi-Schuhe, sowie auch jede Reparatur an  
denselben, werden schnell und dauerhaft von mir  
selbst verfertigt.  
G. Rurper, Kohlmarkt No. 706, weiße Taube.

Fritsche,

gr. Wollweberstrasse No. 548.

Geldverleher.

4000 - 4500 Thlr. à 4 1/2 pCt.  
werden zur ersten Stelle, innerhalb zwei Dritteln des  
Generalanvertrags auf ein ländliches Grundstück in der  
Nähe Stettins gesucht. Gefäll. Offerten sub R. 55.  
nimmt die Expedition entgegen.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 5ten Oktober c., Vormittags  
9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Münzhofe  
216 1/2 Centner Rechnungs-Belege, Aktien etc.,  
8 1/2 % - Pappdeckel, und  
2 1/2 % - Zeitungs-Papier  
öffentlich an den Meistbietenden unter Bedingung des  
Einschlags gegen sofortige Bezahlung verkauft wer-  
den.

Schlagpreisdruk und Verlag von A. D. G. Effenbart in Stettin.